





Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

**Kriegergräber im Osten.**

Von unserem noch dem Osten entlassenen Kriegsberichterstatter.

**Kraupfaffen, Ende März.**  
Der ostpreussische Boden, auf dem im Verlauf der Krieges einige große Schlachten in den Schlammgründen des Feldzugs oder fast Tag für Tag geprügelt und heisse Gefechte stattfanden, ist mit Blut bedeckt. Erdbeere aus fast allen Gauen des deutschen Vaterlandes tauchen dort in die Erde für Kaiser und Reich und gar mancher deutsche Feindesblutlecke mit dem Gefühl, das er sich Vaterland zu geben hatte, mit dem Leben. Junglinge, die das ganze Leben noch zu sich hatten, mancher hatte die Schulbank erst verlassen, als er dem Ruf des Vaterlandes folgte. Männer in der Jahre Mitte, und auch Jahrgänge, die schon der Randwehr und dem Randdienst angehörten, Männer, die das erste Geißel des Krieges schon schmückte, sie alle blühten in unserer allseitigen Provinz. Und gar noch mancher wird ihnen nach Malheur folgen, denn die nicht die Feindesbluten läuten und damit den Weltkrieg endgültig beenden, wird es, besonders an der Grenze, immer wieder blühende Anwesenheit, in den ruhigen Stunden geben.  
Neben im Osten in jenen Gebieten, wo die Kämpfe stattfanden, trifft man auf Gräber, auf Massengräber wie auf einzelne. Wie viele von unseren tapferen Helden ruhen in ostpreussischer Erde aus von allen Straßen und Entfernungen des Feldzugs. Ringsum herum man den Geist der Zeit mehr verstehen, wie wenn man vor den Feinden liegt, die sie heranzulassen und doch selbst für viele der Hinterbliebenen alles bergen! Dem Vaterland aber und ganz besonders Ostpreußen wird es ein Ehrenstück sein müssen und ganz bestimmt auch sein, die Gräber unserer Helden nach dem großen Krieg zu pflegen und zu hegen, dafür zu sorgen, daß sie im Geiste der Jahre nicht verfallen und vergessen werden. — Doch diese Gräber diesen Schicksal nicht verfallen, sind wir Deutschen allen jenen, und auch jedem einzelnen, schuldig, der sein Leben hingab für die gute Sache. Kameraden, Geschlechter sollen einmal nach Ostpreußen an den Feldbergen stehen und sich erzählen lassen, von den irdig geliebten aus der großen Zeit, sich erzählen lassen davon, wie das ganze Volk einst wie ein Mann hinter seinen Vaterland stand, wie die deutschen Soldaten aus allerwärts von Namen und Stand gegen die fast übermächtigen russischen Geschlechter in Kampf traten, wie sie standhaft und schließlich Herden für Kaiser und Reich. Kammerde Geschlechter mögen sich daran begeistern und sollen, sollte das Vaterland sich einmal an sie erheben, es den Soldaten von 1914—1915 gleich zur Ehrer des deutschen Namens, des deutschen Wehrmannes!

Der viele Hügel, groß und kleine, sind es, die die Erde des Vaterlandes hemmen. Auch viele russische Krieger fanden in für sie fremder Erde, auf ostpreussischem Boden die letzte Ruhe. Der Tod führt alles Unrecht auf Erden. Man denkt nicht über die gefallenen Helden, die sie in den Jahren des Weltkrieges. Der Tod führt, der viel zu hoch und ehel führt, wird auch in der spätesten Zeit nach dem Krieg durch Pilger der russischen Gräber besuchen, auf welcher hohen Kulturhöhe er steht. In toten Feinden sucht sich der Deutsche nicht, da sie Gott hat! Das können wir gelöst anderen überlassen, die mit ihrer „Sittlichkeit“ nur zu gerne prahlen.

Der Deutsche ist getreu bis über den Tod hinaus! Das steht man auf den Schlammfeldern des Ostens auf Schritt und Tritt. Es gibt wohl auf ostpreussischem Boden kein Grab, noch ein Feld nicht schlafen oder schlafen oder noch hundert, das nicht treue Kameradenbitten auf irgend eine Weise schmückt. Ich sah hunderte von Hügel, oder nicht einen, auf dem ich nicht mindestens ein Kreuz bestand. Ich kann mich noch erinnern, wie ich vor dem ersten Kriegergrab überhört wurde. An Graben nach, gleich hinter dem Grab, der die Erde in der Richtung nach Anstehen, auf der Straße zu, links an der Chauffee ein kleiner Hügel, darauf ein hölzernes Kreuz mit der Wehrkraft-Auflage! Hier ruhen acht russische Krieger! Es war rückend, wie unsere Feldkassen über gekommen. Geistes geistes hatten. Nur ein ganzes und ein vollkommenes Kreuz, ein Kreuz, aber die unteren rüdten homals so schnell vorwärts in der Richtung auf Mama, daß sie demnach nicht allzuviel Zeit für letzte Liebesdienste hatten. Es gibt aber auch Gräber, die schon ihren Geist haben. Gar mancher Schicksal hat in der Front und in der Heimat, einen guten Freund, einen treuen Kameraden, einen beliebten Kameraden verloren hatte, benützte seine freien Stunden nach der Wahrung noch horten Dienst im Schützengraben dazu, um einen demnach zu suchen, Namen und Charge des Gefallenen demnach zu messen, dem toten Freund damit sein letzten Abschied zu erweisen. Treue bis über den Tod hinaus, Treue und Kameradschaftlichkeit wie sie eben nur beim deutschen Soldaten in so hohem Ausmaß vorfinden zu finden ist.

Seit dem einfachen Hügelgraben in Soltau habe ich viele eine gewisse Ähnlichkeit haben eingetretet, daß fast man die Zeit und alles Schreckliche was man da zu sehen und zu hören bekommt. Es ist da auch ein eingetretet Grab, das die letzten Reste eines Feldwebels dar. Ein einfaches Kreuz, auf

dem eine Feldwebel hing, vor auf dem mit Grabsteinen fleckvoll bedeckten Hügel erstiegen, einem mit Einflüssen bestellten Grabbede — Scheinbar der Rest eines Liebesgedichtes — fanden sich mit Blaustrich die kurzen aber inhaltreichen Worte: — Hier ruhen der Feldwebel Feldwebel X., unsere treuezeugende Kameradenbrüder.

Denken sich nicht, wie je zum anders zu erziehen, sind die Soldatengräber auf dem Schlammfeld von Gallipoli — Gumbinnen. Besonders rührend ist die Anlage eines deutschen Soldatenfriedhofs im Schützengraben von Verfallen, wo sie unter tausenden alten Säumen nebeneinander liegen. Freund und Feind, aber bei dem Kreuz, jedes Kreuz ein Kreuz aus Holz. Ein Kreuz trägt aufgelegt eine Wehrkraft, in die sein fäulnislich das Abtöten des Verfallenen eingraviert ist. Ob er seinen Tod noch ahnte? Denn noch einen Wehrkraftausgang an trug er die Wehrkraft im Brustwehr. Für den Fall daß, und sein letzter Wunsch auf die Kameraden war, daß, daß die Zeit auf seinem Grab kommen. Rührend ist die in die Angehörigen leichter finden können, wer fernat des Hohen Grunds. Aber sein letzter Wunsch wurde ihm von glücklichen Kameraden erfüllt. Dem Wanderer aber überkommt tiefe Wehmut!

Was eine ganze Anzahl Gräber sah ich, die von den Kameraden der betreffenden Kompanie bzw. Bataillon sorgfältig hergerichtet waren. Natürlich nur mit bescheidenen Mitteln, aber was Ort und Jahreszeit in der Beziehung geben und gehalten, war getan worden. Und alles aus Liebe zum Kameraden! Und das gibt es unter unseren Feinden heute, die die Gräber haben zu besichtigen, daß die Deutschen „Barbaren“ seien! Wer lacht da? Weit im Osten findet sich ein mit Grabstein und gärtnerischem Schmuck versehenes Grab, das sieben tapere Württemberger trägt. Dieser Leber stand in Gottes Hand, wir haben für König und Vaterland mit die Justiz auf dem Gewissen, nicht bei diesem Grab fand ein Buntant von Hofeler seine letzte Ruhe. Am Tage vor seinem Tod war er wegen besonderer Tapferkeit bei einem Sturmangriff auf Eichenau Kreuz 1. Klasse eingekommen worden! Er sollte es nicht mehr erleben. Aber treue Kameraden haben seinen Grab, das es eines der schönsten auf dem östlichen Kriegsfeld sein soll.

Aber es gibt auch Wägengräber, in denen viele, viele Krieger den letzten Schlaf schlafen. Seite an Seite liegen sie, wie sie fielen. Ihre Namen sind verfallen, kein Mensch weiß noch Jahren, wer dies in einem solchen Grab liegt. Ein Kreuz ist hochartig daran vorhanden, das Zeichen der Wehrkraft. Ruhenden. Erst wenn wir Frieden haben, wird man dort dem Ansehen der Tapferen einen Obelisk setzen und die Stelle danach schenken, daß des Bauers Pfingst überbringt.

Und nun noch eine persönliche Meinung. Es ist mehrfach vorzukommen, daß Angehörige ihre Gefallenen nicht ausgraben und nach Hause zur Bestattung bringen. Warum? Es ist wohl begründet, daß man seine Toten gern in der Erde haben möchte! Aber schließlich ist der Soldatentod doch etwas ganz anderes. Der Gefallene wird dort beizusetzt, wo er fürs Vaterland stand. Dort liegt er bei Kameraden, bei Brüdern und jeder eine Goldat kann bei Beisetzen auch gar feiner anderen Wunsch haben, anderswo den letzten Schlaf zu tun. Um übrigen ist es aber, gelinde gesagt, ziemlich geschmacklos, persönliche Wünsche wegen die Ruhe eines Toten, vielleicht sogar manchmal mehrerer, zu setzen. Zum Glück sind derartige Erfahrungen in nur geringem Maße! Die Wehrkraft-Bestattung hat sehr vernünftigerweise derartige Wünsche einen gemäßigten Regel vorgehoben. Wo sollten wir auch hinkommen, wenn jede Familie ihre gefallenen Angehörigen in die Heimat zurücknehmen wollte? Läßt die Toten ruhen, läßt sie als Felder in Eurer Erinnerung ruhen, leben!

**Oesterreichs Krieg.**

**Die Kämpfe zwischen Jajlova und Luplowa Pass.**  
Budapest, 6. April. „Az Est“ meldet aus Czernowitz: Gegen unsere Stellung bei Bojan hat der durch frische Truppen verstärkte Feind einen neuen Angriff versucht, der von unseren Batterien blutig abgewiesen wurde. In Czernowitz herrscht lebhaftes Leben. Die Eisenbahnbrücke ist wiederhergestellt. Der normale Verkehr über Kolomea — Kärös-Weg wurde wieder aufgenommen. Raut Meldungen aus den Karpaten sind zwischen Luplowa und Jajlova geklämt. Bei den Angriffen auf unsere Stellungen bei Ljad Gorna gingen die Russen in 10 Reihen vor, wurden aber blutig zurückgeschlagen. (X. U.)

**Neue serbische Offensiven?**  
c. B. Wien, 7. April. Aus Triest wird gemeldet, daß Serbien in der Zwischenzeit seine Armee reorganisiert und vorwiegend mit Hilfe Frankreichs das Kriegsmaterial ergänzt. Alles sei auf einer neuen Offensive vorbereitet, der das Ueberfließen der Karpaten durch die Russen die Stange zum Vorwärtsschreiten gebe. Dazu wird aus Triest nach Serbien Meldungen berichtet, daß Serbien alle Anstrengungen, sogar die Männer im Alter von 60 Jahren, zum Dienst in der Front einberufen habe. Bisher betragen die serbischen Verluste an 25 000 Toten und 60 000 Verwundeten, von wovon letzteren allerdings bereits ein großer Teil wieder, als diensttauglich eingedrückt sei.

**Der türkische Krieg.**

**Die Bewingung der Darbanellen verheben.**  
Das „Berliner Tageblatt“ vom 3. April schreibt: Nach Athenen Meldungen nahm der Kriegstrupp der verbündeten Mottentabes vor den Darbanellen, der auf Semnos tarte, einen türkischen Versuch auf. In der Sitzung nahmen englische und französische Admirale und General d'Amade teil.

Dieser betrat den Standpunkt, daß die bisherige Bewingung der Darbanellen so gut wie kein greifbares Ergebnis gebracht habe und dass die Aktion nicht die Wirkung geliefen sei. Der Vorschlag die Aktion mit Randungstruppen weiterzuführen, sei unbedenklich, da die verarmten Truppenmassen von etwa 32 000 Mann nicht hinreichen und weitere Truppen aus einer ganzen Reihe von Gründen nicht zusammengezogen werden könnten. Weber sei auf den Inseln für Unterkunft gefordert, noch wären genügend Lebensmittel vorhanden. Auch seien bereits Krankheiten ausgebrochen, die wegen Verarmungsquells sich noch mehr ausbreiten.

Die englischen Teilnehmer am Kriegstrupp betrat den Standpunkt, daß die einmal begonnene Aktion unbedingt zu Ende geführt werden müsse. Schon aus politischen Gründen. Es ist gänzlich unmöglich, von der Darbanellenbewingung abzustehen, wenn auch die Durchführung dieser Operation größere Opfer erheische. T'Amade ließ sich jedoch nicht bekehren und wollte sein Kommando niederlegen, wenn die Verbündeten auf der Durchführung der Darbanellenaktion bestehen wollten. Ohne bestimmtes Ergebnis ging der Kriegstrupp wieder auseinander, und d'Amade gab Befehl, seine auf den Inseln befindlichen Truppen wieder einzuführen. Viele sind bereits

abgeführt und befinden sich auf dem Wege nach Gaubrun durch d'Amade ist nach Ägypten abgereist, was als Beweis dafür angesehen wird, daß der Stoff zwischen den Verbündeten nicht überprüfbar ist.

Wesentlich wird die Aktion gegen die Darbanellen nicht fortgesetzt oder doch nur so, daß die Tätigkeit der Kriegstruppe mehr auf Demonstration hinausläuft, als daß sie praktischen Wert besäße.

Als Ursache für die Differenzen wird auch angegeben, daß bisher in den Verhandlungen über die Zukunft Konstantinopels unter den Verbündeten keine Einigung erzielt wurde, weil die Forderungen Ägyptens weder in London noch in Paris annehmbar erschienen.

**Der türkische Zug gegen Ägypten.**  
c. B. Berlin, 7. April. Ueber den türkischen Zug gegen Ägypten hat nach der „Frankf. St.“ der Generalstab eines türkischen Armeekorps Mitteilungen gemacht. Der Hauptzweck der Expedition sei die gewöhnliche Erhebung der Verbündeten am Kanal gewesen. Der Marsch sei geradezu glänzend gelungen. Ueber das erste Gefecht am Kanal heißt es: Die Türken seien 30 Stunden in enger Fühlung mit dem Feinde geblieben. Mit ihrem schmeren Batterien hätten sie einen feindlichen Kreuzer außer Gefecht gesetzt; durch einen Treffer sei eine Kessel-explosion herbeigeführt worden.

**50 Kisten im heiligen Lande wieder eröffnet.**  
Konstantinopel, 6. April. Etwa 50 katholische Kisten im heiligen Lande, die nach Ausbruch des Krieges geschlossen wurden, konnten infolge Zustimmung der Worte jetzt wieder eröffnet werden. Der Beschluß der türkischen Regierung hat im ganzen Lande die wärmte Aufnahme gefunden. (X. U.)

**Von jenseits des Kanals.**

**Streikbewegung unter den englischen Militärhelfern.**  
c. M. Während der Streik der Gafenerbeiter in Birkenhead für Liverpool noch lange nicht beigelegt ist, — anfangs der Woche blieben wieder 1500 Mann der Arbeit fern — droht in Walfall ein neuer Streik auszubrechen. Dort werden u. a. Uniformen geschneidert. Die Schneider dort haben die besten Schneidergehälter. Es kommen bereits 3000 Mann in Betracht, doch rührt im Streikfall auch die Militärhelfer von Birmingham freiten.

**Der Heimastriedienst englischer Frauen.**  
 Haag, 6. April. Nach der „Times“ haben sich 30 000 englische Frauen zum Heimastriedienst angemeldet. 20 000 sind bereits eingeschrieben und verschiedenen Berufen zugeteilt worden. Ramentlich sollen sie bei der Herstellung von Kriegsgut, besonders bei der Geschloßfertigung, verwendet werden. Die unbilligste praktische Anstellung erfolgte jedoch erst für einige Hundert.

**Reir Hardy gegen den Krieg.**  
London, 6. April. Reir Hardy erklärte in einem Meeting zu Norwich, es sei eine Schande, daß die Arbeiter, die sich übermäßig Mühe geben, um den Regierungsbedarf rechtzeitig zu liefern, nach Verweigerung durch Georges als Trunkenbolde zu betrachten seien. Dem Krieg nannte er einen Versuch von zwanzig Millionen Männern, einander zu ermorden. (X. U.)

**Ausnahme der Kriegslage.**  
London, 6. April. Der englische Verband der Geschäfte- und Kontorgehilfen protestierte Sonntag in Manchester gegen den Verluste Arbeitsloser, die Stellen verließen, die für Leben dem Vaterland inwägen, mit billigeren, meist weiblichen Arbeitskräften zu besetzen. (X. U.)

**Die Kämpfe in den Kolonien.**

**Mobilmachung und Belagerungsaufbau in Goshingina und Tonting.**  
Paris, 6. April. Seit einiger Zeit liefern anbauend Nachrichten über Unruhen in Indo-China ein. Wie jetzt die „Agence Havas“ aus Saigon befrägen meldet, ist vom dortigen Verteidigungsrate nach einer längeren Beratung außer der Verhängung des Belagerungsaufbaues über ganz Goshingina und Tonting auch die Mobilmachung sämtlicher Reservekräfte der aktiven Armee angeordnet worden. (X. U.)

**Ausland.**

**Kein nordisches Defensiv-Bündnis.**  
Kopenhagen, 6. April. Nach einer Petersburger Meldung will die „Romoske Wremja“ Einzelheiten über die letzte Konventionenunterkunft in Malmö erfahren haben. Danach hätten die drei nordischen Länder ein Defensiv-Bündnis abgeschlossen, monach Norwegen und Dänemark sich verpflichtet, Schweden zu unterstützen, falls es von Rußland angegriffen würde. Schweden und Norwegen ihrerseits sollten Dänemark zu Hilfe kommen, falls es von Deutschland angegriffen würde und schließlich würden Schweden und Dänemark die Aufgabe ausfallen, Norwegen beizuführen, falls dessen Gebiet am arktischen Meere von Rußland angegriffen würde. Diese Meldung hat hier einiges Aufsehen erregt, in gutunterrichteten Kreisen aber erklärt man sie für völlig unzutreffend. Die Abmachungen zwischen den drei nordischen Staaten seien lediglich handelspolitischer Art und bezogen sich den augenblicklichen Umständen und Gebirgsverhältnisse der Lage an. Andere Möglichkeiten seien möglichen der Konferenz von keiner Seite ins Auge gefaßt worden. (X. U.)

**Der Parteitag der holländischen Sozialdemokraten.**  
c. B. Berlin, 7. April. Vom Parteitag der holländischen Sozialdemokraten berichtet der „Vorwärts“ aus Utrecht von gestern: Nach zweitägiger Debatte über die Taktik der Partei in der Frage der Landesvertretung wurde die Resolution des Parteivorstandes mit 555 gegen 231 Stimmenthaltungen angenommen. In der Resolution wird erklärt, daß in den durch den Krieg geschaffenen Zustände das Interesse der holländischen Arbeiterklasse mit dem Interesse der ganzen Nation zusammenfallen und die Wahrung der Neutralität und Unabhängigkeit mit allen verfügbaren Mitteln gebiete. Es wurde auch eine Resolution der Parteileitung angenommen, die kritisierte Neu-





Aus Halle und Umgebung.

Die Sonntagserhebung für den Kaufmannsgericht. Im Stadtkonferenzsaal heute vormittag das gesamte Kaufmannsgericht zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um in der Frage der Sonntagserhebung Einigungen abzugeben. Die Verhandlungen leitete Herr Geheimrat Jäger. Es handelt sich, wie mitgeteilt, um die von einer Anzahl größerer Firmen des Bekleidungsgebietes ausgehende Anregung, daß das Christfest vom 8. April 1915 in der Weise abgeändert werde, daß während der Commemoration das Bekleidungsgebiet seine Geschäfte zu derselben Zeit offen halten dürfe, wie die Zigarren-Geschäfte, d. h. an den Sonntagen von 11 1/2 bis 1 1/2 Uhr mittags. Als Gründe hierfür wurden die großen Schäden, die dem Bekleidungsgebiet durch Schließung der Geschäfte an Sonntagen unter Mitwirkung der Kaufmannsgerichte, und nach weiterer Erörterung, angegeben. Die Handelskammer sollte sich auf Ansuchen mit dieser Sache beschäftigen und nach Anhörung der Groß- und Kleingewerbetreibenden sich für das Geschick erklären. Der Magistrat hat sich, nach Erörterung des für und wider, dahin entschieden, daß das Christfest in dem vom Bekleidungsgebiete vorgeschlagenen Sinne abgeändert werden. Die Stadtkonferenz beschloß die Vertagung, um erst ein Gutachten des Kaufmannsgerichts einzuholen. Der Leiter der Verhandlungen vor dem Kaufmannsgericht teilte ein Schreiben des Arbeitgeberverbandes im Schneidergewerbe mit. Der Verband erkennt die Schwere der letzten Zeit voll und ganz an, nicht minder die dadurch hervorgerufene schweren Schäden für eine große Zahl Geschäfte verschiedener Art, ist aber doch der Meinung, daß es um des Friedens zwischen Arbeitgeber und Arbeiter willen angebracht sei, nichts an dem Christfest zu ändern, es vielmehr beim alten zu lassen. Ein Schreiben der Firma Schöne Nachf., welche die Angelegenheit des Christfestes im Sinne des Bekleidungsgebietes, eingeleitet wurde in dem Schreiben vornehmlich darauf, daß die Räumlichkeiten zum Einkauf erst in der Mittagszeit kommen. Würde ihnen in dieser Zeit nicht Gelegenheit geben, ihre Einkäufe hier zu besorgen, so käuften sie dort, wo die Geschäfte nicht für die Besorgung liegen. Zur Befriedigung dieser Angelegenheit wie Geschäftsinhaber des Markts. Erster traten für Beibehaltung des bisher gültigen Christfestes an, wonach während der Commemoration, bis auf die Zigarrengeschäfte, sämtliche Geschäfte mittags geschlossen zu halten sind, während die Geschäfte inhaber für Veränderung im Sinne des Antrages des Magistrats eintreten. Nach anderweitigen Verhandlungen kam es zur gegenseitigen Verständigung, daß der Antrag stiller, das Christfest dahin zu ändern, daß während der Commemoration alle Geschäfte in der Mittagszeit offen halten dürfen, stimmten von den Kaufleuten sämtliche bis auf drei, von den Angestellten nicht einer. Für den Antrag Kaufle, es bei den bisherigen Bestimmungen des Christfestes zu lassen, d. h. den Magistratsantrag abzulehnen, stimmten von den Kaufleuten zwei, die Angestellten dagegen sämtlich. Somit hat sich die Mehrheit für den Antrag Kaufle entschieden. Der Vorsitzende wird diesen Beschluß der heutigen Stadtkonferenzmitteilung unterbreiten.

Das Eiserne Kreuz

Dem Leutnant Willi Sack im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 58, Sohn des Amtsrats Sack in Halle, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen, ebenso dem Leutnant Heister und Adjutanten Ernst Graeb, dieser auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Erhöhung des Zeitungsbezugspreises.

Eine Anzahl Zeitungen hat sich gezwungen gesehen, eine kleine Erhöhung des Bezugspreises vorzunehmen. Zu dem Ausfall an Anzeigen auf der einen Seite gefühl sich auf der anderen immer mehr eine Erhöhung der Preise, was sich in der Folgezeit in der Höhe der Zeitungen zu dem bisher noch meist außerordentlich niedrigen Bezugspreisen bei den hohen Anforderungen, die gerade während der Kriegszeit an den Nachrichtenendienst gestellt werden, nicht mehr möglich ist. In welcher Weise die Preise für Kohlenstoffe steigen sind, zeigt z. B. die Tatsache, daß allein das Fabrikationsmaterial von 35 auf 70 und sogar 100 Prozent in Preisen gestiegen ist. Aber die Umstände bedingend, wird eine kleine Erhöhung des Bezugspreises der Zeitungen für gerechtfertigt finden.

Kunst und Wissenschaft.

Heimatshandarbeit im Kriege.

Unser Heere stehen seit langen Monaten draußen im Felde in noch unabweisbarer Kampfe, die Götter zu kämpfen gegen eine Welt von Feinden, gegen gerechtfertigte Forderung, gegen Bestrafung und Interrogation. In den ersten Wochen dieser Erregung schien jede Frage der friedlichen Heimatshandbewegung für lange Zeit zu verfallen. Aber der Krieg, der sie wegzuweisen schien, fordert sie erst recht heraus. Wiederkaufbau des dem Feinde zerstörten Vaterlandes, der Erziehung für die im Felde Verfallenen; Gestaltung neuer Wohnstätten, gesunder neuer Wohnanlagen; mancher Vorbereitung für den erschöpften, jünger erungenen Frauen - in Jahngängen jünger Zeitsaufgabe konnte uns keine größere und ernster Aufgabe gestellt werden als diese.

Im dem jetzt erschienenen ersten Heft des 10. Jahrganges von "Heimatshand" steht ein vorzüglicher Aufsatz von Adelheid Friede, Paulsen, "Kriegsdenkmäler", aus dem wir die Hauptgesetze hier wiedergeben möchten.

Was ist natürlich, als daß wir denen, die für das ganze Volk, für uns, ins Feld gehen, die ihr Leben hingeben oder ihre Gesundheit opfern, das wir ihnen Denkmal errichten? Der Ruhm mag dauernd sein als Marmor und Erz, aber wir wollen auch vor aller Welt sichtliche Male aufweisen, die laut auf das Große hinweisen, was da geschehen ist. Dann wollen wir selber etwas hingeben, aus unserem Eigenen etwas geben zum dauernden Ruhm derer, denen wir es denken, daß wir noch sind und haben.

Die Ehren, die das ganze Volk den Gefallenen weihen will, gelten ja dem Prinzip, für das sie litten und starben, nicht so sehr dem einzelnen Menschen. Daher sollte auch die stille Sammlung der ruhigen, selbsthätigen Taten allerzeit ausgedrückt werden. Das ist die Aufgabe der Heimatshand zum Auszuge nicht, besser geeignet als das Aufhängen, Goldes sollen und werden hoffentlich nicht fehlen. Sie können ruhig dem begeisterten Grimm Stimme verleihen, der uns besetzt, so daß noch durch Menschenalter die Angehörigen fremder Völker, wenn sie einst wieder zu uns kommen, den Anblick werden. Aber diese Mäler des Ruhmes sollte nicht überall den errichtet werden, wo wir der Rettung durch den Krieg gedenken. Sie brauchen geeignete Stätten, wie Widien eine als Heiligtum des Gedenkes gemäß hat: Ein Fleck Erde mit einigen Bäumen, darunter ein gewählter Stein, das Ganze von schlichter Mauer umschlossen.

Das ist mit den öffentlichen Denkmälern, mit Heiligtümern und Ansehensmälern, mit Ausstellungen und Trophäenhallen die Erinnerung an all das Große nicht festhalten. Unser ganzes Leben könnte durchdrängt werden von Darstellungen und Erinnerungen an den Krieg, Weiblichen und Männen, unsere

Für Leute ohne Kinder! Es muß jeden Vaterlandsliebenden unangenehm berühren, wenn sich auch in gegenwärtiger Kriegszeit noch in den Häusern unserer Kinder, laut denen eine Wohnung zu vermieten ist, aber nur an Leute ohne Kinder. Unseres Volkes Größe ruht doch ganz wesentlich auf den Kindern, auf dem Nachwuchs; wir kräftigen das Volksganze, wenn die Kinder in ihren Wohnungen gesund aufwachsen können. Wo soll unser Vaterland seine Soldaten hernehmen, wenn Familienlose sämtliche ihre Unterhalt nicht können? Es ist dies ein Volkswohl im wahren Sinne des Wortes, das jeder sehr viel anerkennen ist. Wir Deutschen wollen Gott danken, daß wir im Reich kinderreicher Familien leben; mehr uns, wenn wir dem Heeren zuhelfen, in erster Linie durch Robungsarbeit! Die letztgenannten Soldatensöhne sollen nur einmal mit eigenen Augen die Zimmerkinder in Öfenhäusern ansehen. Das gleiche Schicksal hätte vielleicht auch ihrem Vater befallen, wenn nicht die "Kinder", die jetzt zu irrammen deutschen Soldaten heranwachsend sind, die dabei heran und beschützt hätten. Wir finden jetzt in vielen Zeitungen Erörterungen über den Schaden des Kindes. Es genügt für alle Leute, die keine Kinder haben, den Namen solcher Väter zu lesen, die keine Kinder haben werden, dafür aber allezeit Soldat und künftiges Geleit in "Heimkehrer" spige haben. Wie wäre es unserem Vaterlande zuzugute, wenn wir nach dem gleichen Beispiel wie in Frankreich unsere Volkshaus durch das Opfer des Müttersterbens vermehrt hätten!

An unsere Postbezieher!

Wenn die Zeitung zu spät oder unregelmäßig eintrifft, so trägt hieran nicht die Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung Schuld. Die Zeitung wird stets auf das Pünktlichste dem Postamt übergeben. In solchen Fällen wollen die verehrlichen Postbezieher sich mit ihrer Postämter an das Postamt ihres Wohnortes wenden. Die Post ist verpflichtet, die Beschwerte zu prüfen und fehlende Nummern sofort nachzuliefern. Wenn die Postämter beim Postamt keinen Erfolg hat, dann wollen man sich an die Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung wenden, die das Erforderliche sofort veranlassen wird.

Geschäftsstelle der Halleschen Zeitung, Landeszeitung für die Provinz Sachsen, für Anhalt u. Thüringen, Halle (Saale), Leipzigerstraße 61/62.

Evangelisationsvorträge in der Marktskirche.

Der Kirchenrat der Marktskirche hat dem, vom Rande der Halleschen Gemeindefürsorge herbeigeführten Evangelisten, Herrn Amte in, für die Zeit vom 11. bis 23. April allabendlich die Kirche zur Abhaltung von Evangelisationsvorträgen zur Verfügung gestellt. Die Vorträge beginnen Punkt 8 1/2 Uhr. Unter Mitwirkung eines Predigers werden die Vorträge durch diese Evangelisation vorbereitet, verpredigt, welche, wie auch bei früheren Gelegenheiten, vom Herrn Amte in hier evangelisierte, einer größeren Zuhörerschaft zu gewinnen.

Das erste Thema, über das Herr Amte in am Sonntag abend sprechen wird, lautet: "Was ein Reutarter ihre den gegenwärtigen Krieg denkt." Die einzelnen Redaktionen werden durch die Kirchenrat bekannt gegeben. Außer diesen Abendvorträgen wird Herr

Briefmarken und Postnoten, der Schmutz der Frauen sollte zeigen, was uns alle erfüllt. Gar der Schmutz der öffentlichen Gebäude, der Straßen und Rathhäuser, der Schulen und Kassenräume sollte und sollte in Gemälden und Bildhauerei, in den Schnitzereien der Möbel und gemalten Fensterrahmen immer wieder den Krieg und den Sieg, die einzelnen Bekannten und die vielen Unbekannten, die wir uns umgeben. Aber all das, die Namen zur Erinnerung, die Käufer oder Denksprüche, die keinen Zweck, all das, was uns am Wege oder in der heiligen Einfachheit manchen, erheben, zeigen soll, all das darf nicht als etwas Außerordentliches an unserer Welt hingekommen. Wir müssen durchdrungen werden, jeden Entschluß unter den Eindruck setzen, was wir erleben, unsere ganze Empfindung muß voll werden des Geistes der großen Zeit und der großen Gefahr, aus der wir errettet werden."

Der Heber-Deandnought Gedicht.

Die deutsche Kultur herriet unsere Feinden (sünder Sorge und gibt ihnen unerschöpflichen Stoff zu immer neuen geistlichen Betrachtungen. Wenn man nachhört, ist, wird wenigstens aufgestanden, daß Deutschland früher kulturelle Leistungen aufzuweisen gehabt habe und nur durch den "Militarismus" in Barbarei zurückgefallen sei. Ob er wird überhaupt bestritten und ohne mit "wissenschaftlicher" Apparatur - der "Deutsche" land jemals auf kulturellem Gebiet, selbst in der Dichtkunst und in der Musik, Geistes herbeigeführt habe. So "bewies" jüngst ein Professor der Dichtkunst in Oxford, Sir Herbert Warren, in einem Vortrag, um wieviel höher die englische Dichtkunst sich als die deutsche. Sie folgten, die, die in ihrer poetisch-naturlichen Formierung einer Erforderer Professor, besonders würdig sind, mögen nach der "Times" hier festgehalten werden:

„Seine moderne Nation hatte eine schönere oder reichere poetische Literatur (als England), weder Frankreich noch Italien und bestimmt nicht erst Deutschland. Die Deutschen hatten sich in der Höhe geföhrt, reichlich mit transponierten Methoden ausgerüstete Fahrzeug, den Seine, sowie eine flottile kleinerer Schiffe, aber nicht gleich der Zahl und Reichhaltigkeit der englischen Westminster. Die einzige poetische Literatur, die mit der englischen verglichen werden könnte, ist die der alten Griechen. Es sollte man bei dieser Gelegenheit, in Oxford nicht weniger zum Vorteil der englischen Platte machen - der "Times" er sich mit richtigen Gedächtnisse anstelle der "großen Kanonen" der Dichtkunst beschäftigen."

Am Freitag jeden Nachmittags um 4 1/2 Uhr im Saale der Stadtmitteln, Weiblich, Briefkasten, fallen. Zu diesen Veranstaltungen werden besonders die durch den Krieg hervor geungewöhnlichen freizuliegen. Der Eintritt Nachmittags und Abends ist bezg.

Zum Schulbeginn!

Vor einigen Tagen haben die Schulen ihre Pforten geschlossen, um sie in wenigen Tagen für neue Arbeit der Lehrer und Zuhörer zu öffnen. Die Schüler, wie auch die anderen Schüler, befinden sich neuer Bildung neuer Schullehrer und neuer Schullehrer. Und dies alles ist es, was die Eltern viel Geld, was ein so schlimmer ist, als jetzt, während des Krieges, alle anderen Bedürfnisse des menschlichen Lebens so viel mehr Geld kosten, als früher. Und doch ist es auch den Eltern und Erziehungsarbeitern nicht möglich, ihre Eltern zum Teil auch fernhalten nach zu den alten Schulen zu verkaufen, vor der dem Krieg, denn alle Papier- und Lederarbeiten sind in der Herstellung infolge Knappens oder vollständigen Mangels von Rohstoffen, geringerer Preise um, erheblich teurer geworden. Aus diesen Gründen bitten die Rohstoffe- und Schullehrer die verehrlichen Eltern, den Schulbeginn möglichst freundschaftlich Rechnung zu tragen und fernhalten nicht mehr die sogenannten Ausgaben fordern zu wollen, die sich im Laufe der Jahre zu einem wahren Arbeitsbühnen herausgestellt haben, und die Werte nur noch mehr verteuern, die heutigen Tages annehmen. Schullehrer werden immer auf Schulbücher nicht den Kindern sondern nur ein ganz besonderes Augenmerk zu den Eltern verdient barst, sondern gerade die Linsen der. Die Schüler arbeiten hierin sogar mit Lust, sobald ihnen Bücher liegen bleiben, was gar nicht zu vermeiden ist. Ueber die Unvollständigkeit und Schädlichkeit des Papieres, unter dem Blick der Güte der Bücher, wird sich schon so viel geschrieben worden, daß eine nähere Erklärung wohl unnötig ist. Es würde eine Genugtuung des Handels bedeuten, wenn mit diesem allen Jovis endlich einmal aufgedeckt werden könnte. Dr. Gruppe Halle a. d. S. des Verbandes deutscher Papier- und Schreibwarenhersteller.

Dienstleistungen. Der Lagerhalter in der Stadt Wittenberg, Herr August Chemnitz, konnte am 1. April auf eine 24stündige Tätigkeit im genannten Geschäft zurückzuführen. Aus diesem Anlaß wurden ihm pflichtgemäß Güter und Gelder durch den Diensten der Angestellten auf. Der Herr Lagerhalter im höchsten Eisenbahnverkehrsamt, Herr Franz Opiß, konnte ebenfalls am 1. April sein 24stündiges Dienstverhältnis beenden. Die Feiertage sind am späten Osterfesten. Vor allem erzieht im Hinblick die Güte der Bücher, wird sich schon so viel geschrieben worden, daß eine nähere Erklärung wohl unnötig ist. Es würde eine Genugtuung des Handels bedeuten, wenn mit diesem allen Jovis endlich einmal aufgedeckt werden könnte. Dr. Gruppe Halle a. d. S. des Verbandes deutscher Papier- und Schreibwarenhersteller.

Vorratshebung für Verband vom 7. bis 17. April. Der stellvertretende kommandierende General des 4. Armeevorsposten v. Linder erläßt eine Bekanntmachung, wonach Vorräte entfallender Verbandteile jeder Art, gemündlicher ungemündlicher, Komplexen-Pulver, Bomben-Pulver, Gänge und Combric anzuweisen sind.

Krieger-Beerdigung. An Erfüllung seines letzten Wunsches, in heimlicher Erde begraben zu werden, ist die Leiche des am 4. Februar in Marburg gefallenen Leutnants und Vortruppführers im Artillerie-Regiment 75, Hermann Lehmann, Sohn des gleichnamigen Leutnants Lehmann, nach hier überführt worden. Er war wie in seinem Heimatort Gräbers erfreute sich der Verehrung als Mediziner und Inhaber eines Patentes hoher Stellung. Die Beerdigung wurde am 6. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in der Kapelle des Friedhofes mit allen militärischen Ehren vorgenommen. Ein großes Trauergelage, darunter Anboredung des Artillerie-Regiments 75, der Gendarmen-Compagnie Gräbers und Landwehr (deren Ehrenmitglied der Verstorbene war), hatten sich mit ihren Frauen und Kindern Trauergelagen eingefunden. Den Satz beendeten ebenfalls Kranzgebenden mit Wörtern der verschiedenen Körperschaften. Mit dem Tode „Jesus meine Zuversicht“ begann die Feier. Ein einflussvoller Redner hielt Reden, die durch die Anwesenheit der durch ihre Verdienste als Offiziere schon frühzeitig in den vorzüglichen Stellung, hatte sich der Ver-

Von der Dresdener Kunstakademie.

Wie aus Dresden berichtet wird, ist Geheimrat Professor Otto Gutzmer an Stelle des verstorbenen Geheimrats Gottfried Riehl als auf weiteres zum stellvertretenden Studien-Direktor an der künftigen Akademie der bildenden Künste in Dresden ernannt worden. Die neuen Satzungen, nach denen aus der Akademie eine Hochschule wird, haben einige Veränderungen innerhalb der Akademie zur Folge gehabt. Die Zahl der Mitglieder der Akademie wird von 100 auf 150 erhöht und die Akademie in drei Klassen unterteilt, nämlich in die Klassen der Architektur, der Bildhauerei und der Malerei. Die Akademie wird in drei Klassen unterteilt, nämlich in die Klassen der Architektur, der Bildhauerei und der Malerei. Die Akademie wird in drei Klassen unterteilt, nämlich in die Klassen der Architektur, der Bildhauerei und der Malerei.

Große Berliner Kunstausstellung 1915.

Die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung wird, da der Landesausstellungsausschuss für Kunstwesen in Anknüpfung genommen ist, in den Ausstellungsräumen der Königlich Preussischen Akademie der Künste am Brandenburger Platz stattfinden. Um trotz dieser verhältnismäßig wenig umfangreichen Räume der Minderleistung zu ihrem Recht zu verhelfen, soll die Ausstellung in 10 abgetrennten folgenden Abteilungen benannt werden. Diese Abteilungen sind: 1. Die Kunst der Zukunft als Ergebnis der Eröffnung gelangt können.

Vorlesungen. In der Königlich Preussischen Akademie zu Berlin haben für das kommende Sommersemester angeordnet: Prof. Dr. Joh. Burckhardt, Redner und Hochschullehrer im Sommersemester 1914/15, und Prof. Dr. Joh. Burckhardt, Redner und Hochschullehrer im Sommersemester 1914/15, und Prof. Dr. Joh. Burckhardt, Redner und Hochschullehrer im Sommersemester 1914/15.

Prof. Dr. Joh. Burckhardt, Redner und Hochschullehrer im Sommersemester 1914/15, und Prof. Dr. Joh. Burckhardt, Redner und Hochschullehrer im Sommersemester 1914/15, und Prof. Dr. Joh. Burckhardt, Redner und Hochschullehrer im Sommersemester 1914/15.





